

Impuls 56: „Dieser ist es!“

Jeder von uns ist wahrscheinlich schon einmal an einem Bahnhof oder auf einem Flughafen gestanden und hat auf jemanden gewartet, den er entweder noch nie oder schon sehr lange nicht gesehen hatte. Es ist schwer, dann unter der Masse an Menschen den herauszufinden, auf den ich warte.

Als Johannes der Täufer auftritt laufen die Menschen in Scharen zu ihm. Wie soll er in den Menschenmassen den erkennen, der kommen wird? Im Evangelium des Matthäus wird geschildert, wie dieses Erkennen abläuft und wie der erwachsene Jesus die Bühne betritt: (Mat. 3, 13-17) *Damals kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes. Er wollte sich von ihm taufen lassen. Johannes versuchte, ihn davon abzuhalten, und sagte: „Ich habe es nötig, von dir getauft zu werden! Und du kommst zu mir?“ Jesus antwortete ihm: »Das müssen wir jetzt tun. So erfüllen wir den Willen Gottes.“ Da gab Johannes nach. Als Jesus getauft war, stieg er sofort aus dem Wasser. Und sieh doch: Der Himmel riss über ihm auf. Er sah den Geist Gottes. Der kam wie eine Taube auf ihn herab. Und sieh doch: Dazu erklang eine Stimme aus dem Himmel: „Das ist mein Sohn, ihn habe ich lieb, an ihm habe ich Freude.“*

Der Sohn Gottes kommt also und lässt sich taufen. Nun bedeutete die Taufe des Johannes die Umkehr zur Vergebung der Sünden. Taufen ließen sich Menschen, die sich ihrer Fehler bewusst waren. Dann kommt der, auf den Johannes und all die anderen frommen Juden warten und – er lässt sich auch taufen. Das widerspricht völlig allen Erwartungen. Der, der kommen würde, **der** würde wohl kaum die Taufe durch einen wirren Prediger in der Wüste nötig haben. Auch Johannes lehnt die Bitte von Jesus zunächst ab.

Doch Jesus bleibt dabei. Er lässt sich von Johannes taufen. Genauso wie all die anderen, die an den Jordan gekommen sind. Jesus macht sich so all denen gleich, die da gerade ihre Fehler zugeben. Davon, dass er höher, reiner, anders ist als die anderen will er nichts wissen.

An sich bräuchte Jesus Christus die Taufe des Johannes nicht. An sich müsste Gott vieles von dem was er macht nicht tun. An sich hätte er es nach der Geschichte mit Adam und Eva oder nach dem Brudermord von Kain oder der Sintflut mit uns Menschen sein lassen können.

An sich hätte er auch seinen Sohn als Superheld auf die Erde schicken können. So wie in vielen Filmen, in denen ein x-beliebiger Held mit seinem Hammer oder sonst etwas alles kurz und klein schlägt.

Doch das war eben nicht der Plan Gottes. Gott hält seine Verheißungen ein, die bei Jesaja und den anderen Propheten stehen. Doch wie, das überrascht alle. „Das ist mein Sohn“ – das passt nicht zu dem, was da geschieht vor 2000 Jahren.

Der Sohn Gottes kommt nicht im Königspalast zur Welt, er kommt als Kind von Durchschnittsmenschen. Die ersten, die ihm über den Weg laufen sind einfache Hirten. Und das geht so weiter. Der, der den Willen Gottes erfüllen wird flieht als kleines Baby nach Ägypten. Dann lebt er unerkannt fast 30 Jahre unauffällig unter uns Menschen.

Und dann kommt der erste öffentliche Auftritt von Jesus. „Diese ist es, auf den wir warten...“ Da ist zu erwarten, dass Johannes vor dem Sohn Gottes niederfällt, ihn anbetet und Jesus dann Johannes als besondere Auszeichnung unter großem Getöse aus dem Himmel tauft. Mit Worten wie: „Das ist Johannes, mein Bote, an dem **ich** meine Freude habe!“

Doch was geschieht? Jesus lässt sich von Johannes taufen, und eine Stimme aus dem Himmel ruft: „*Das ist mein Sohn, ihn habe ich lieb, an ihm habe ich Freude.*“ Gott bekennt sich zu diesem Jesus. Für alle sichtbar und hörbar. Jesus ist eben nicht nur ein Mensch. Er ist auch Gottes Sohn.

Das sich der Sohn Gottes taufen lässt von einem wirren Bußprediger zeigt wieder einmal: Gott durchbricht unsere Erwartungen - damals wie heute. Gottes Handeln hält sich nicht an unsere Logik und Gesetze. Das macht es für uns so schwer, vieles das auf dem weiteren Weg von Jesus geschehen wird anzunehmen.

Denn vieles davon widerspricht unserer Erfahrungswelt. Tote bleiben tot, Kranke werden nicht einfach geheilt, Dämonen gibt es nicht. Anderes wieder ergibt in unserer menschlichen Logik keinen Sinn. Warum lässt Jesus sich gefangen nehmen, foltern, verhöhnen, kreuzigen?

Jesus hätte ja auch, nach diesem Zeichen Gottes mit der Taube schnurstracks nach Jerusalem marschieren können. Er hätte so wie Mose vor den Pharao vor Pilatus treten und ihn mit dem kleinen Finger ausradieren können. Der Teufel bietet in den Versuchungsgeschichten Jesus genau das an: Verkürzen wir doch Gottes Plan. Lassen wir den Teil, wo der Gottesknecht des Jesaja leiden muss doch aus! Gehen wir gleich zum großen Finale über...

Gott, sein Sohn und der Geist sind bereit, die Versprechen, die sie Abraham und seinen Nachkommen gegeben haben zu erfüllen - Punkt für Punkt. Bis zum bitteren Ende. Dieser ist es. Aber er ist eben anders als der, auf den die Menschen warten.

Jesus geht seinen Weg weiter, er verlässt den Jordan und Johannes, er wird immer bekannter. Alles scheint wie auf Schienen zu laufen für den neuen König der Welt.

Doch dann kommt wieder alles anders, als es sich alle erwarten. Kein Einzug als Superheld in Jerusalem und Sieg über das Böse nach einem Kampf, der an Kippe steht so wie in guten Hollywoodfilmen. Für Jesus gibt es kein Happy-End. Am Ende stirbt er allein und verlassen am Kreuz.

So wie die Menschen die Jugend von Jesus nicht beachtet haben, weil sie zu alltäglich war, so ist auch sein Tod für die Welt zuerst keine Erwähnung wert. Und ein Mitarbeiter der Besatzungsmacht, ein römischer Soldat erkennt absurderweise als erster: Das da am Kreuz war Gottes Sohn. Doch noch einmal überrascht Gott uns: Jesus ist nicht tot, er lebt, für immer.

So ziehen sich mindestens drei überraschende und für uns Menschen unlogische Ereignisse durch das Leben von Jesus durch.

Er wird in einem kleinen Nest am Rande der römischen Welt geboren, seine Eltern sind Menschen wie du und ich.

Er wird durch einen, der damals eine Größe ist, vor dem sogar Herodes Angst hat getauft, wie viele um ihn herum. Er wird an ein einfaches Kreuz genagelt und stirbt denselben Tod wie tausende Menschen vor ihm und nach ihm.

Doch dann passiert die größte Überraschung von allen: Jesus, als einfaches Kind geboren, als junger Mann wie viele andere getauft, als politisch und religiös unangenehmer Zeitgenosse ermordet, bleibt nicht einfach tot im Grab liegen. Jesus Christus überwindet den Tod.

Dieser da, der in der Menschenmasse vor Johannes steht bleibt bis zur letzten Konsequenz bei uns Menschen und erfüllt den Willen seines Vaters – und eine neue Welt nimmt ihren Anfang. *Amen*